

Jesus am Kreuze, Grablegung des Herrn, die Frauen am Grabe, der Auferstandene vor Maria Magdalena. Als Titelbild ist gewählt Jesus, der göttliche Kinderfreund. Wie auf diesemilde groß und klein vom göttlichen Heilande sich angezogen und reich beglückt fühlte, so wird auch jeder, der Thalhofers Erklärungen zu diesen Bildern liest, sich mehr und enger zum göttlichen Heilande hingezogen fühlen. Ja, von ganz neuen Gesichtspunkten aus wird man dann diese Bilder betrachten. Thalhofer selbst schreibt am Anfang: „Wir wollen zusammen diese Bilder aus dem Leben unseres göttlichen Heilandes betrachten. Viel Liebes, Großes und Schönes wird da vor unsrer Auge kommen und ich will dir, liebes Kind, ein Führer sein für Auge und fürs Herz. Vieles wirst du ja selbst auf den ersten Blick sehen und verstehen. Aber es gibt in diesen Blättern doch manche verborgene Schönheit, für die dein Auge erst geöffnet werden muß; auch stecken Gedanken und Stimmungen drin, die ich dir deuten will.“ — Wie aus dem Dämmerlichte gotischer Kirchen die Fenster, die Altäre und andere Heiligtümer leuchten, so treten aus den geheimnisreichen Berichten der Evangelisten einzelne Worte und Taten unseres Herrn in besonders prangender Schönheit hervor. Diese nachzubilden und in farbigem Glanze vor uns hinzustellen, ist für Künstlerseelen und Künstlerhände eine schöne, aber auch schwere Arbeit. Es muß ein echter Künstler sein, der an solche Arbeit sich wagen will. Ich glaube, daß ein Echter es ist, der uns diese Bilder „Vom göttlichen Heiland“ geschaffen hat.“ (Seite 1.) Und ich darf wohl mit aller Uebereinstimmung beifügen, es hat auch ein „echter“ Kinderfreund die Vollbilder, sowie die 16 Breitleibensbilder in glücklichster Weise erklärt und dabei bald heilige Schrift und Legende, bald Kirchengeschichte und Weltgeschichte in Prosa und Poesie zu Wort kommen lassen. Aus eben diesem Grunde läßt sich dieses Buch in der Schule mit größtem Erfolge verwenden; die Schüler werden sich stets von einer Stunde zur andern freuen auf diese Bilder und Erzählungen, doch nicht nur freuen werden sie sich, sondern gewiß dadurch auch in tieferes Verständniß des Geschauten und Gehörten eindringen.

Mindelheim.

P. Balleis.

14) **Das geistliche Leben** in seinen Entwicklungsstufen nach der Lehre des heiligen Bernard. Quellenmäßig dargestellt von Dr. Josef Ries. Freiburg i. B. Herder. Gr. 8°. XII u. 328 S. M. 7.— = K 8.40.

Man würde sich täuschen, wollte man in vorliegendem schönen Werke — dem Titel nach urteilend — ein System des geistlichen Lebens finden, etwa wie das Exerzitienbüchlein des heiligen Ignatius oder der „Direttore ascetico“ und „Direttore mistico“ des Scaramelli, „Das geistliche Leben“ von P. Denifle u. s. w. Schon die Einteilung müßte dann eine ganz andere sein. Es müßte der Zweck des geistlichen Lebens festgestellt und dann die Hindernisse desselben, die Mittel, das Ideal beim Streben nach diesem Zwecke behandelt werden. Er müßte eine Einteilung nach den vier Ursachen oder nach der via purgativa, illuminativa, unitiva das Ganze beherrschen. Vorliegendes Werk will aber nicht dieses System bieten, sondern entfaltet die wehenden Kräfte des geistlichen Lebens oder vielmehr die Theologie des heiligen Bernard, insofern sie praktische Theologie ist und sich auf das übernatürliche Leben bezieht.

Diese Einteilung ist sehr fruchtbar und bietet Anlaß zu trefflichen theologischen Erörterungen, wie sie dieses Werk reichlich enthält. Bei Bernard ist keine Gefahr vorhanden, daß er nur zum Verstand spricht und theoretische Erklärungen gibt. Bei ihm wird alles praktisch, denn er ist Rhetor im schönsten Sinne des Wortes und als Meister geht er von der Lehre alljogleich zum Leben über und sucht die Heilslehren durch Schwung und Affekt in die Seele und das Herz zu verpflanzen. Es charakterisiert ihn wahrhaftig eine praktisch-mystische Richtung. Nicht so sehr Wissenschaft als Weisheit, nicht Grübeln, sondern Schauen, nicht Erudition, sondern Intuition treten bei ihm hervor. Aus der Fülle seines Lichtes und seiner Wärme belebt er alles. Schrift und Väter sind

der Nährstoff dieses Feuers und aus ihnen erhält es seine belebende Kraft. Die Theologie ist ihm der Goldgrund, auf welchem er zeichnet und baut.

Der praktischen Theologie gemäß, welche sich auf das übernatürliche Leben des Menschen bezieht, ist die Einteilung folgende: Die menschliche Natur als Trägerin des geistlichen Lebens (1. Abschnitt), die Entfaltung des geistlichen Lebens in der Seele durch die Tugenden (2. Abschnitt, bis S. 209), die Salbung des Geistes, d. h. die Gaben des Heiligen Geistes (3. Abschnitt) und endlich die Fülle des Geistes, die Beschauung (4. Abschnitt, von S. 268 bis 315).

Der erste Abschnitt behandelt also den Lebenszweck des Menschen, die Wege zu diesem Zwecke. Alles nur kurz und auch mehr theologisch. § 2 zeigt uns, daß nach Bernard der Lebenszweck „das Gottsuchen und für Gott leben“ sei. § 3 behandelt die Lebenswege und bietet dem Verfasser Gelegenheit, gegen Harnack zu polemisierten und seine irrgigen Anschauungen bezüglich des Mönchslebens zu widerlegen, d. h. Bernards Lehre — auf die sich Harnack beruft — zu entwickeln. Dann kommen in den §§ 4—8 treffliche Ausführungen über den Leib des Menschen, über die Seele und über die natürlichen Kräfte derselben, besonders über die Willensfreiheit. Der Geist ist so erhaben, daß sich in ihm Welten spiegeln, ja, Gott kann er in seine Seele aufnehmen. Die „magnitudo et rectitudo“ der Seele sind der Untergrund der Freiheit und des übernatürlichen, göttlichen Lebens. Die Ausführungen über die Gottähnlichkeit der Seele sind wunderschön und äußerst klar. Willensfreiheit und Wahlfreiheit hält bereits der heilige Bernard scharf auseinander.

Im zweiten Abschnitte sind dann die göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe, und die Kardinaltugenden behandelt. Hier zeigt sich besonders St. Bernards Größe. Er gebraucht nicht die „termini“ der Theologie und doch sagt er in originellen, schwungvollen Worten dasselbe. Die Eigenheit eines Geistes, der sein Thema völlig beherrscht, über diesem schwebt und in neuen Umrissen die alten Wahrheiten vorstellt. Praelatio veritatis, ein Rüppen an der kostbaren Wahrheit ist der Glaube. Welch' treffliche Ausprägung der Schriftworte! Die Abhandlungen über die Hoffnung und besonders über die Liebe sind wirklich klassisch und die systematische Theologie konnte nicht klarer darüber sprechen. „De objecto perfectae charitatis“ kann niemand wahrer reden als er. Überhaupt schwingt sich St. Bernard in dieser Erklärung und Preisung der Liebe am höchsten.

Der dritte Abschnitt erklärt sinreich die Arbeit des Heiligen Geistes in der Seele, während dann der vierte Abschnitt von der Beschauung spricht und ganz praktisch ist, also wirklich die Beschauung auf ihre Elemente zergliedert. Dieser Abschnitt ist so eigentlich ein Glied, wie man es in Büchern über das geistliche Leben zu finden pflegt.

Der Herr Verfasser hat wirklich eine schöne Arbeit geleistet. Die großartigen Gedanken des heiligen Bernard sind durch eine solche Arbeit allen zugänglich gemacht. Wie wenige könnten sich so eingehend in die Werke des Heiligen vertiefen! Man schaudert zurück, sobald man die großen Foliobände sieht. Durch solche gediegene Einzelabhandlungen aber werden die Schätze ausgebeutet und allen zugänglich gemacht. Nicht nur wohlwollend, sondern auch dankbar liest man dieses Buch. Neben den vielen und vortrefflichen Biographien des heiligen Bernard haben wir so endlich auch eine Entwicklung seiner Gedanken und nicht nur seines Lebens erhalten. Auch Predigern, Rednern und Lehrern des geistlichen Lebens dürften solche Bücher einen ungemein großen Nutzen bringen. So ist es möglich, aus den Urquellen zu schöpfen, ohne daß man sich an abgeleitete kleine Rinnen wendet.

Wien.

Dr. Ferd. Rott.

15) **Der Menschensohn.** Jesu Selbstzeugnis für seine messianische Würde. Eine biblisch-theologische Untersuchung von Dr. theol. Fritz Tillmann, Repetent am Collegium Albertinum in Bonn.